

Bierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kabinet der Herzogin.)

Jakobe. Mathilde.

Jakobe.

Sie macht noch keine Anstalt, abzuziehn?

Mathilde.

Nicht die geringste.

Jakobe.

Mag sie doch sich sträuben!

Am Ende muß sie doch darin sich fügen.
Nicht unter einem Dache kann ich leben
mit dieser Schlange. Hast du auch besorgt,
daß man sie nicht vor meinen Gatten lasse?

Mathilde.

Es ist den Kämmerern streng eingeschärft.
Und Hall, gleichwie der Engel mit dem Schwert,
hält Wach, und hat die Augen überall.

Jakobe.

Vorsicht ist rathsam. Eine Heuchelthranne
besänftigt meines Gatten frommen Sinn.
Und die Scheinheilige versteht zu gut,
die Saiten anzuschlagen seiner Seele.
Muß doch der Himmel selbst ihr Helfer seyn,
wenn sie auf Erden Böses will beginnen.

Zweiter Auftritt.

Jakobe. Mathilde. Dazu: Hall.

Jakobe.

Nun, Hall, was bringt Ihr mir?

Hall.

Erfreuliches!

Es ist ein Jubel in der ganzen Stadt
ob Eures offenen Briefs. Man wünscht sich Glück
zu einer so hochherz'gen Landesfrau.
Man freut sich, man umarmt sich auf den Straßen.
Der Herold, der es ausrief, wurde fast
vom Pferd gerissen, fast erdrückt mit Fragen,
mit Segenswünschen, die er Euch soll bringen.
An manchen Orten muß' er zehnmal wohl
den Brief ablesen. Niemand konnte sich
satt hören an dem Ausdruck Eurer Liebe.

Jakobe.

Das gute Volk! Und was im Grunde hab' ich
so Großes denn gethan? — Wie wenig braucht
der Mächtige, die Herzen einzunehmen!
Beim Himmel, oft nicht mehr, als daß er nur
nicht grade Böses thue!

Hall.

Hohe Frau,

groß ist die Freude, größer noch die Hoffnung.
Ja, viele schrein laut, Ihr solltet jetzt
die Bügel fassen, und das Land regieren.
Sie wissen nicht, daß Ihr's im Grund schon thut,
da Euch der Herzog Brief und Vollmacht gab.

Jakobe.

Was recht ist, muß geschehn. Vergebens nicht
hab' ich mich selbst zum Opfer dargebracht
am Fülchs Thron. Ich bin nicht hergekommen,
daß ich das Rad, das fünfte sey, am Wagen.

Dritter Auftritt.

Jakobe. Mathilde. Hall. Dazu Syberg.

Mathilde.

Sieh da, unser Galan!

Syberg.

Erlauchte Frau,

es sammelt sich viel Volk um's Schloß herum.

Sie rufen Euren Namen, wollen gern

Euch sehn. Sie haben rasend große Freude,

daß Eure Hochzeit ihnen nichts soll kosten.

Jetzt wär' es Zeit, jetzt könntet Ihr mir schön

Wort halten, hohe Frau!

Jakobe.

Worin, mein Sohn?

Syberg (sittlich).

Ihr solltet jetzt zu Pferd, und ich mit Euch!

D thut es, hohe Frau! Ihr werdet sehn,

was das ein Jubel seyn wird, wenn sie uns

erblicken!

Jakobe (scherzend).

Ei, da muß ich wohl hinaus!

(zu Han). Besorgt es, Ritter.

Hall.

Pferde stehn gesattelt

für Euch, erlauchte Frau, zu jeder Stunde.

Ihr dürft den Fuß nur in den Bügel sehen.

Syberg.

Und ich darf mit?

Jakobe.

Gewiß. Ich halte Wort.

Syberg.

Dank! Dank, erlauchte Frau!

(zu Han, sich brüstend).

Jetzt auch für mich

ein Pferd, Herr Ritter! — Hei! Nun wird es erst
in Düsseldorf lebendig! Nun beneid' ich
die stolzen Kölner nicht, daß sie den Kaiser
in ihren finstern Mauern haben.

Jakobe.

Wie?

Der Kaiser ist in Köln?

Hall.

So geht die Rede.

Syberg (hastig).

Verzeiht, Herr Ritter, nicht die Rede bloß,
Es ist gewiß, der Kaiser ist in Köln.
Der Herr von Wyllich hat ihn selbst gesehn.
Und vieler Adel auch, und hohe Häupter
sind mit ihm da: Der Markgraf Karl von Burgau,
der Herzog Franz Gonzaga von Nevers,
dann noch der Graf von Mark, dann noch der Graf
von Manderscheid, dann noch — —

Mathilde

(winkt ihm, indem sie den Finger auf den Mund legt).

Syberg

(sich besinnend, erschrickt und verstummt).

Jakobe

(zuckt bei dem Namen auf, faßt sich aber sogleich, nach einer Pause).

Dann noch? Wer noch?

Syberg (ganz außer Fassung).

Dann noch — — dann noch — — kein Mensch mehr.

Jakobe

(indem sie sich von einer Gedankenreihe losreißt).

Komm, Mathilde.

Mein Reitkleid. — Ritter Hall, erwartet mich
im Vorhof.

(ab).

Mathilde

(indem sie dem Pagen einen sanften Badenreich gibt).

Sunker Borlaut! Das zur Warnung!

Früh muß ein Ritter lernen, welche Saiten
man bei den Damen nicht berühren darf.

(ab).

Hall.

Kommt, Junker.

Syberg (sich vor die Stirne schlagend).

Ach, das hab' ich dumm gemacht!

(ab mit Hall).

Vierter Auftritt.

(Sybillens Zimmer.)

Sybille. Zwei Kammerfrauen.

Sybille (erhört).

Mich abzuweisen vor der Thür des Bruders!

Den Zutritt mir zu wehren mit Gewalt!

Den Knechten preis zu geben mein Erröthen!

(zu den Frauen).

Ihr habt gesehn, was mir begegnet ist,
und werdet Zeugniß geben dieses Schimpfes
zu seiner Zeit.

(sie gibt das Zeichen der Entlassung).

Die Kammerfrauen

(ab).

Sybille

(allein, sich in einen Stuhl werfend.)

Das hat die Vorsehung
in ihrem Zorn verhängt über die Fürsten,
daß auch an ihnen kann Erniedrigung
geschehn. — Mag Unglück uns, mag jedes Drangsal
der Menschheit uns heimsuchen, nimmer will ich
dem allgemeinen Loos entgehn. Allein
uns zu beschämen, zu demüthigen,
das sollt' im Reich der Möglichkeit nicht liegen.
— O Tag der Rache, wann erscheinst du mir!

Fünfter Auftritt.

Sybille. Dazu Waldenfels.

Waldenfels.

Er ist herein, Erlauchte! Freut Euch!

Sybille.

Wer?

Waldenfels.

Des Kaisers Kommissar!

Sybille (aufspringend).

Er ist herein?

Waldenfels.

Er kam heut Nacht schon an. Und wen, Erlauchte,
wen glaubt Ihr, hat der Kaiser uns gesendet?
Den Erzbischof von Köln.

Sybille.

Den Erzbischof?

Daran erkenn' ich, wie mich Rudolph ehrt.
Er sendet mir ein hohes Haupt der Kirche.
Macht nur, daß ich ihn spreche, Waldenfels.

Waldenfels.

Sogleich. Er stieg im Kreuzherrnkloster ab,
und sendete nach mir. Er wird gleich hier seyn.
Man spannt schon seine Pferde vor den Wagen.
Ich bin vorangeeilt, ihn anzukünd'gen.
Euch will er sprechen im Vertrau'n zuerst,
bevor er weitre Schritte thut.

Sybille.

Gottlob!

Das Werk geht rascher, als ich hoffen durfte.
Den Erzbischof gewinn' ich leicht. Ich weiß,
wie ich ihn nehmen muß. — Sagt, hat er wohl
schon Kunde von Jakobens Brief an's Volk?

Waldenfels.

Wenn er sie nicht schon hat, so muß sie doch

balb bringen an sein Ohr. Was Herolde
ausrufen, läßt sich nicht verheimlichen.

Sybillе.

O daß Ihr diesen Schritt nicht konntet hemmen!

Waldenfels.

Es war unmöglich. Nicht nach altem Brauch
durch die Kanzleien ging der offne Brief,
sonst hätt' ich Blei ihm an den Fuß gebunden.
Das hat die Schlaue wohl vorher gesehn.
Sie nahm, durch Hall, den graden Weg zum Volk.
Hall ist jetzt Meister. Meine Bögte setzt er ab,
und neue setzt er ein. Fast aller Wege
zum Volk hat sich der Milchbart schon versichert.
Ein Vollmachtsbrief, vom Herzog unterzeichnet,
den sie erschlichen, schützt ihn. Wir sind todt.
Ihr werdet sehn, er wird sich bald zum Kanzler
ernennen lassen. Solch hohe Stufe
ersteigt man, wenn man einem eitlem Weib
zur rechten Stund' ein Reitpferd weiß zu bieten.

Sybillе.

Hall soll es blüßen; soll zu spät erkennen,
daß er sich selbst das Nichtheil hat geschliffen.
Erst sie, dann alle, die mit ihr gewesen!

Sechster Auftritt.

Sybillе. Waldenfels. Dazu der Erzbischof von
Köln (dem zwei Pagen die Thür öffnen).

Sybillе (ihm in tiefer Demuth entgegen).

Hochwürdig' ger Herr, welch hohe Gottesgnade
wird mir zu Theil, daß über meine Schwelle
solch heil'ger Mann den Fuß zu setzen kommt.

(sie küßt seine Hand).

Erzbischof (ehrwürdiger Greis.)

Der Friede sey mit Euch, erlauchtes Fräulein!

Ich bin nicht heilig, doch zu heil'gem Werk
bin ich gesendet.

Sybille

(ihm einen Armstuhl rückend).

Wollt Euch niederlassen
in meiner schlechten Hütte.

Erzbischof (setzt sich).

Dank, Prinzessin.

Dem Kaiser kam zu Handen Euer Brief,
und hochverwundert ist er ob des Inhalts.
Wenn Herzogin Jakobe, sprach er, wirklich
sich solcher Frevel schuldig hat gemacht,
so ist ihr Haupt verfallen dem Gesetz,
und ihrer Seel' erbarme sich der Herr.
Bevor es aber soweit kommt mit ihr,
thut mir die Liebe, fuhr der Kaiser fort,
und macht Euch eilig auf nach Düsseldorf,
und waltet dort in dieser bösen Sache
in meinem Namen, führt sie, wenn Ihr könnt,
zum Guten, oder schlichtet sie mit Strenge.
Nur meidet Aufsehn, denn der Fürsten Laster
sind stets ein böses Beispiel vor dem Volk.
Wie aber auch zuletzt das Urtheil falle,
nicht eher werd's vollstreckt, so schloß der Kaiser,
bis ich mit meinem Siegel es geheiligt.
In diesem Sinn, Erlauchte, bin ich hier
im Namen weltlicher Gewalt sowohl,
als durch die unsichtbare Macht der Kirche,
die nie zu scheiden ist von ihren Priestern.
Zuerst, Erlauchte, frag' ich Euch, ist keine
Versöhnung möglich? keine gütliche
Ausgleichung? — Noch ist's Euch gegönnt, die Klage
zurückzunehmen. Ungern, seht Ihr, schreitet
die Kirche, ungern schreitet auch der Kaiser
zu einem Strafgericht, das seit den Tagen

Ludwig des Strengen ohne Beispiel ist
im deutschen Reich. Und wie bereute Ludwig
das Bluturtheil — denn schuldlos starb sein Weib!
Bedenkt, Erlauchte, welcher Rechenschaft
Ihr Euch muthwillig blosgebt, wenn Ihr nicht
gewiß seyd Eures Werks. Zweischneidig ist
das Schwert, Ihr wißt es, der Gerechtigkeit.
und drohend schwebt es zwischen dem Beklagten
und seinem Kläger, gleich geschärft für beide.
Doch wenig ist die Rechenschaft vor Menschen,
wo Euch die größere vor Gott erwartet.
Bedenkt, wenn Ihr nach trügerischem Schein
geurtheilt hättet, und in Schmach und Drangsal
ein schuldlos Haupt gestürzt, wie wolltet Ihr
bestehn vor dem, vor dem der Schein vergeht?
Dies alles führ' ich jezt, erlauchtes Fräulein,
Euch zu Gemüth, und rette meine Seele.

Sybille

(kniet neben ihm nieder, die Hände gefaltn, heuchlerisch).

Hochwürd'ger Herr! erlaubt mir, daß ich mich
demüthige vor Euch, wie mir's geziemt.
Und was ich sage, nehmt es gnädig auf,
wie das Bekenntniß einer Beichtenden.
Zuerst erklär' ich, mein friedliebend Herz
hat immer nach Versöhnung sich gesehnt.
Doch immer neu beleidigt, neu gekränkt,
verschloß es sich zulezt vor so viel Bosheit.
Dann aber glaub' ich, daß mir eine Pflicht,
die heiligste von allen, mir gebeut,
hervorzutreten, und das Wort zu führen.
Wär' ich allein verlegt, ich würde schweigen,
wie's einer frommen Dulderin geziemt.
Hier aber ist der Staat, hier ist die Kirche
beleidigt, ja, verhöhnt an's bitterste.

Und ach, mein armer Bruder ist verstrickt
durch eine Zauberin — vielleicht, o Himmel!
vielleicht mit ihr verloren vor dem Herrn! —
(sie trocknet sich die Thränen ab).

Erzbischof.

Laßt uns das Beste hoffen. Sammelt Euch!

Sybille.

O wie viel Thränen hab' ich schon geweint!
Was hab' ich schon geredet und gethan,
um meinen Bruder von ihr abzuziehn,
eh ihn der Schwindel faßt der neuen Lehre,
zu der sie heimlich ihn verlocken will!
Umsonst! Er ist ganz umgeschaffen, völlig
verwandelt, seit ihr Hauch ihn angeweht.
Ja, also hat sie seiner sich bemächtigt,
daß er wie ein Gefangner ist zu achten.
Verschlossen fest vor seiner eignen Schwester
ist seine Thür, entsetzt sind seine Rätthe.
Ein feiler Knecht, der seines ritterlichen
Stammhauses unwerth ist, besteht im Land,
durch einen Vollmachtsbrief, den sie erschlich.
Es ist derselbe, dessen meine Schrift
erwähnt, auf den sie schamlos eine Liebe,
die sie dem Gatten schuldet, übertrag.
— In diesem Jammer hab' ich auf den Kaiser
den Blick gewendet, hab' ihn angefleht,
uns zu befreien von der Macht der Bosheit,
und nicht zu dulden, daß die Sünde herrsche.
Und Euch, hochwürd'ger Herr, der Ihr im Namen
des Kaisers uns erschienen, wie ein Engel,
Euch bitt' ich, nehmt Euch unser gnädig an!
Hört die Beschwer der Stände, hört die Zeugen,
nehmt uns den Eid ab, prüft streng, und richtet! —

Erzbischof.

Schon tief gewurzelt, seh' ich, ist das Uebel.
Vor allem thut es noth, daß die Gewalt
gleich wieder in die Hände dessen komme,
dem sie gebührt durch Gott und durch sein Recht.
Dann ist zu sehn, ob dieser fähig ist,
sie jetzt zu führen. Ist er's nicht, so schreitet
der Kaiser ein, und ich in seinem Namen.
Dann erst kann das Gericht eröffnet werden.

Sybille.

Der Herr des Lebens wird es einst Euch lohnen!
Nicht länger zu ertragen ist der Unfug.
Schon murr't das Volk ob all dem Aergerniß,
das sie ihm täglich gibt, und in Verwünschungen
entladet sich sein Unmuth gegen sie.

(Man hört fernes Freudengeschrei.)

Sybille (springt auf).

Was für Geschrei?

Waldenfels (eilt an's Fenster).

O nichts. Ein Haufe Volks.

Sybille

(tritt an's Fenster, und fährt sogleich wieder zurück, für sich).

Verdammt!

(Das Geschrei wiederholt sich.)

Erzbischof (aufstehend).

Es klingt, wie Jubel. Sieht man nichts?

(er tritt an's Fenster)

Wem gilt es?

Sybille.

— Seht, hochwürd'ger Herr! Dort fern —
auf offner Straße — mitten im Gedräng —
Mit eignen Augen überzeugt Euch nun!
Dort schwebt sie, hoch zu Pferd.

Sallya & Jakobe von Baden.

8

Erzbischof.

Die Herzogin?

Sybille.

Sie selbst. Und ihr Galan dicht neben ihr.
So kühn! so ohne Scheu! vor aller Augen!

(Neues Jubelgeschrei.)

Erzbischof.

Es scheint, das Volk ist ihr nicht abgeneigt.
Man drängt sich haufenweise rings um sie.
Man wirft ihr Blumen zu. Die Hüte fliegen.
Ich höre deutlich: lebhoch, Jakobe! —

Sybille.

Ein vorbereitet Spiel! Gedungner Pöbel!
Rechtsschaffne Bürger fliehn vor ihrem Anblick.

Waldenfels.

Dann sind auch viele von der falschen Kirche
noch heimlich in der Stadt. Sie ahnen alle,
die Herzogin sei noch im Innersten
der Seele, was sie früher ist gewesen.
Sie sehn in ihr ein Vorbild, eine Stütze.
Daher die große Freude.

Sybille.

Was erblick' ich?

Ein Page reitet mit?

Waldenfels.

Der junge Syberg.

Er ist beständig um sie.

Sybille (schlägt die Hände zusammen).

Armer Knabe!

Auch deine zarte Jugend muß dem Laster
schon dienen? Dieser Juno mußt du schon
ein Ganimed sein? Ist denn niemand sicher
vor den Fallstricken dieser Zauberin?

Erzbischof.

Ihr seht vielleicht zu schwarz, erlauchtes Fräulein.
Zu großer Eifer blendet leicht das Auge,
und weil man über Dinge zürnt, die wahr sind,
hält man für wahr auch solche, die nur scheinen.

(vom Fenster gehend) —

Sie sind vorüber. — Dieses Volkes Freude
scheint mir nicht künstlich. Denn der offne Brief,
den sie ausrufen ließ, nimmt eine Steuer
zurück, die drückend war.

Sybille

Sie that's aus Klugheit,
die Herzen, die empörten, zu versöhnen.
Nur wer sie näher kennt, durchschaut sie ganz.

Waldenfels.

Auch gibt sie ein Versprechen, das sie nicht
zu halten willens ist, ja, das zu halten
sie nicht vermag. Ihr ist's nur um den Eindruck
des Augenblicks.

Erzbischof.

Dies alles wird sich zeigen
im offenen Gericht, und wolle Gott,
es möge friedlich und versöhnend enden!
Kommt nun zum Herzog, daß ich meine Sendung
beginne. Fürchtet nichts, erlauchtes Fräulein.
An meiner Seite wird man Euch den Zutritt
nicht weigern. Eure hohen Bruders Herz
ist weichgeschaffen. Nimmer kann ich sehn,
daß sich Geschwister feindlich stiehn und hassen.
Eure Versöhnung sei mein erstes Werk.

Sybille (küßt seine Hand).

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer des Herzogs mit dem Hausaltar.)

Herzog. Doktor Solemänder.

Herzog.

So glaubt Ihr, Doktor, daß es nichts bedeutet?

Doktor.

Nicht das Geringste. Euer Puls geht ruhig.

Euch quält nur wieder Eure Aengstlichkeit.

Ihr seid ein Kranker in der Einbildung.

Lebt wohl, erlauchter Herr.

Herzog.

Ihr wollt schon gehn?

Doktor.

Nach mir, Herr Herzog, senken andere,
die wirklich krank sind. Meine Zeit ist kostbar.

Ich muß auch zur Prinzess Sybille noch.

Sie hat nach mir verlangt. Ein alter Neger
steckt, glaub' ich, ihr im Blut. (er will ab)

Herzog.

Mein lieber Doktor,

geht nicht so schnell hinweg. In diesen Tagen
hab' ich so viel Erschütterung der Seele
erlitten. Könntet Ihr mir nicht ein Mittel
verschreiben, das dem Ausbruch einer Krankheit
vorbeugte?

Doktor.

Nimmermehr. Das wär' ein Mißbrauch
der Heilkunst. Spart die Kraft der Eingeweide,
und stört nicht die Werkstätten der Natur.

Wir wissen ohnehin nicht ganz gewiß,

ob wir durch unsre vielen Arzneien

nicht mehr der Kranken tödten, als wir retten,

soll ich noch Tränke brauen für Gesunde?

Ich könnt' es thun, ich könnt' Euch etwas geben,
erlauchter Herr, das weder hilft noch schadet.
Das will ich aber nicht. Ich will nicht Eure
Einbildung nähren, Charlatanerie
ist meine Sache nicht — obgleich uns Eure
Gemahlin alle für Quacksalber hält.

Herzog.

Verzeiht ihr. Sie versteht von Kranksein nichts.

Doktor.

So lang man wohl ist, spottet man des Arztes.
Was Ihr zu viel im Glauben auf die Kunst
der Aerzte thut, thut Eure Frau zu wenig.

(gutmüthig scherzend)

Nun, nun, sie kommt mir auch wohl einmal unter
die Hände. Dann bezahl' ich's ihr. — Lebt wohl,
erlauchter Herr, und bildet Euch nichts ein! (ab)

Achter Auftritt.

Herzog (allein). Dann: Page.

Herzog.

Er ist der Alte. Wär' er höflicher,
ich glaub', ich hätte nicht so viel Vertrauen
auf seine Kunst. — — Wo nur Jakobe bleibt?
Um diese Stunde pflegte sie zu kommen.
Sie wird wohl wieder ausgeritten sein.
Wenn sie das unterliesse, wär' mir's lieb.

(Zwei Kämmerer und zwei Pagen öffnen dem Erzbischof die Thürflügel.)

Page,

Des Herrn Erzbischofs von Köln Hohehrwürden. (ab)

Neunter Auftritt.

Herzog. Dazu: Erzbischof. Sybille. Waldensfels.

Herzog (freudig überrascht).

Was seh' ich! Ein Begnadigter des Himmels

betritt mein Haus? Seid mir begrüßt in Ehrfurcht,
hochwürd'ger Herr.

Erzbischof.

Der Friede sei mit Euch,
erlauchter Herr. Ich bring' Euch einen Gruß
vom Kaiser.

Herzog.

Wie?

Erzbischof.

Der abgestiegen ist
in meinem Haus zu Köln.

Herzog.

Zu Köln? Was hör' ich?
Der Kaiser mir so nah? O welch ein Glück!
Und sendet Euch mit einem Gruß zu mir?
Euch, welcher steht im Ruf der Heiligkeit!
Wie kommt mir heute so viel Ehr' und Liebe?

Erzbischof.

Wenn Ihr für Ehr' und Lieb' es gern erkennt,
so bitt' ich, thut, was Ehr' und Lieb' Euch heißen.
Versöhnt Euch mit der Schwester. Nehmt die Hand,
die sie zuerst Euch reicht, und laßt mich segnen
den schönen Bund der hergestellten Eintracht.

Sybille (die Hand darbietend).

Mein Bruder, hab' ich gegen dich gefehlt,
so schreib's dem Eifer zu für deine Wohlfahrt.

Herzog (schlägt in ihre Hand).

Was du gefehlt hast, Schwester, gegen mich,
ist längst verziehen, doch tief bekümmert mich
dein ungerechter Eifer gegen sie.

Sybille.

Ob ungerecht er ist, wird nun sich zeigen.
Denn dieser heil'ge Mann ist von dem Kaiser

ermächtigt, zu entscheiden zwischen mir
und deiner Gattin.

Herzog.

Wie?

Erzbischof.

Erlauchter Herr,

vernehmt! Im Namen Seiner Majestät,
Rudolph des Zweiten, wie im Namen auch
der Kirche Gottes, steh' ich jetzt vor Euch.
Dem Kaiser ist ein Schreiben gekommen
von Eurer Schwester, und zugleich mit ihm
eine Beschwerdeführung Eurer Stände,
bedeckt mit Namen aus den edelsten
Geschlechtern; und der Inhalt beider Schriften
ist eine peinliche Anklage gegen
Jakobe von Baden, Herzogin von Füllich.

Herzog (erlassend).

Um Gott! Um Gott! Was muß ich hören?

Erzbischof

(die Schrift der Stände hervorziehend und sie ihm überreichend).

Leset!

Herzog (sieht die Schrift durch).

— — Entsetzlich! — — Gräßlich! — — — (er schwankt)

Erzbischof.

Steht ihm bei!

Waldenfels (rückt ihm einen Stuhl).

Sybille (mit geheuchelter Angst).

Mein Bruder!

Herzog (ist in den Stuhl gesunken).

Hochwürdig'ger — Herr! — Die Stände — sind im Irrthum. —

Und meiner Schwester — wolle Gott — verzeihn! —

Jakobe ist eine Heilige — gegen sie.

Ein Engel ist ihr in der Nacht erschienen.

Er bürgt für ihre Unschuld.

Sybillen

(horcht hoch auf, dann heimlich zum Erzbischof).

Hört Ihr? Hört Ihr?

Er ist verzaubert. Sein Verstand ist irre.

Erzbischof.

Erholt Euch, hoher Herr. Mit zarter Schonung
will ich verfahren in dem bösen Handel.

Ist Eure Gattin schuldlos, o so wird
ihr Antlitz leuchten, ihre Zunge wird
gleich einem Blitz den Angriff niederschlagen,
Und ich, mit Freude werd' ich selbst der erste
laut rufen: Heil der Unbescholtene!

Herzog.

Ja! wendet ab die Schmach von meinem Haus!
Ihr werdet frei sie finden von den Gräueln,
die hier verzeichnet stehn, wenn auch nicht frei
von Mängeln, die der Jugend eigen sind.

Erzbischof.

Vor allem, hoher Herr, nehmt die Gewalt,
die Gott Euch hat vertraut, dem wieder ab,
dem Ihr sie, fast zu gnädig, übertrugt.

Herzog (sieht ihn erstaunt an).

Wem übertrug ich sie?

Erzbischof.

Dem Ritter — —

(er besinnt sich nicht des Namens)

Sybillen.

Halt.

Herzog.

Ah, nun versteh' ich Euch. Ihr meint die Vollmacht.

Erzbischof.

Nehmt sie zurück. Ich bin an Euch gesendet
vom Kaiser und der Kirch', und kann mit niemand
hier handeln, als mit Euch.

Herzog.

Es soll geschehn.

Des Kaisers Sinn ist auch der meinige.

Erzbischof.

Dann, Herzog, übertragt Ihr diese Vollmacht
an mich — denn Eure Seele leidet jetzt.

Herzog.

Wohl, wohl, hochwürd'ger Herr, das mein' ich auch.
Wo kann mein Recht in besser Obhut sein,
als in dem Schooß der Kirche? — Ja, Ihr werdet,
hochwürd'ger Herr, ein weises Urtheil sprechen.
Versöhnend werdet Ihr, gleich einem Engel
des Himmels, zwischen den Erzürnten stehn,
und ihren Glanz der Unschuld wieder geben.
Dank sei dem Kaiser, daß er Euch gesandt!
Jetzt tröst' ich mich. Es wird noch alles gut.

(Die Thürflügel rauschen auf.)

Zehnter Auftritt.

Herzog. Erzbischof. Sybille. Waldensfeld. Dazu:
Jakobe. Hall. Syberg. Mathilde. Gefolge.

Jakobe

(im prächtigen Reittleid, tritt rasch vor, mustert die Gegenwärtigen, dann nach
einer Pause).

Ihr habt Gesellschaft, mein Gemahl?

Herzog (verlegen).

Besuch.

Der hochhehrwürd'ge Erzbischof — —

Jakobe.

von Köln.

Man kam mir mit der Kunde schon entgegen.

Erzbischof.

Erlauchte Frau, der Friede sei mit Euch!

Jakobe (mit Achtung und Freundlichkeit).

Seid mir gegrüßt, hochwürd'ger Herr. — — Der Friede?
Ich wünsch' es mit. Doch seid Ihr im Geleit
des Friedens nicht gekommen.

Erzbischof (sanft).

Hohes Frau,

der Blick der Menschen ist nicht immer klar,
und keinen, der gelebt hat, ist dem Irrthum
entgangen. Greife jeder in sein Herz,
da trifft er oft, was ihm mißfällt an andern.
Drum laßt uns, wie der Herr, die Feinde segnen,
auf daß wir sie zu uns hinüberführen.

Jakobe.

Wenn man Euch rief, Versöhnung hier zu stiften,
ehrwürd'ger Vater, so beklag' ich es.
Hier ist nicht mehr zu helfen.

Erzbischof.

Doch. Ich hoff' es.

Und also sag' ich Euch, erlauchte Frau,
man rief mich nicht. Der Kaiser sendet mich,
als Oberhaupt des deutschen Staatenbundes.
Er sendet mich, zu schlichten einen Streit,
der ihm ein Kummer ist. Er sendet mich,
Entscheidung auszusprechen zwischen Euch
und denen, so bei ihm Euch schwerer Trevel
verklagen.

Jakobe

(mit einem Blick auf Sibille).

Ha! Da zischt die Schlange wieder!

Erzbischof.

Ich aber möcht ein Bote sein des Friedens,
und nicht ein Augenzeuge bösen Streits.
Drum bitt' ich euch, erlauchte Damen beide,
laßt nicht die Leidenschaft euch weiter führen,

gebt nicht dem Stolz, dem heft'gen Sinn Gehör,
vergeßt die bösen Worte, die Euch trafen,
blickt nicht zurück auf das Geschehene,
bedenkt nur eines: daß es Pflicht Euch ist,
ein Aergerniß zu meiden vor dem Volk.
Noch ist's zum Frieden Zeit. Noch will der Kaiser
nicht fragen, wer hier strafbar ist, wer nicht.
Wenn nur der Zwist bedeckt ist, und begraben,
so ist er schon vergnügt. Gern überläßt er
das Richteramt dem rächenden Gewissen.

Jakobe.

Das Richteramt! — Ich hoffe sehr, der Kaiser
vermißt sich nicht des Richteramts bei mir?

Erzbischof.

Wie, hohe Frau! Das Oberhaupt des Reichs — —

Jakobe.

Dies ist ein Zwist des Hauses, keine Sache
des Reichs.

Erzbischof

(auf die Klageschrift deutend, die der Herzog noch in Händen hält).

Erlauchte, leset diese Schrift.

Die Stände Jülichs haben an den Kaiser
mit offner Klage sich gewendet, folglich — —

Jakobe.

Die Stände? Gebt!

Herzog (zögernd).

Doch, liebe Frau Jakobe,

Ihr braucht nicht zu erschrecken, wahrlich nicht.
Dieser hochwürd'ge Herr wird alles ebnen,
und hell vor ihm wird Eure Unschuld leuchten.

Jakobe.

Gebt mir die Schrift! Wovor sollt' ich erschrecken?

Herzog (reicht ihr die Schrift).

Jakobe (schlägt sie auf).

Das wußt' ich! Obenan Prinzess Sybille.

(durchstiegt sie)

— Abscheulich! — Unerhört! — — O pfui! — Wo bin ich?
Ist das ein böser Traum? — Darf ich mir glauben,
was ich erlebe? — — Ha, was hält mich ab,
den nächsten Dolch zu fassen — — — — Nein, fürwahr!
Nicht würdig meines Borns ist solcher Umtrieb.
Darauf gehört die Geißel, nicht der Stahl.

(mit Hohn und Verachtung)

— Wer hätte denken sollen, fromme Dame,
daß Ihr auch nur dem Namen nach die Laster,
die Gräuel alle kenntet, deren Ihr
mich zeihet! Ich dacht' Euch eingehüllt in Tugend,
umwölkt von Weihrauch, überströmt von Blüten
geweihten Wassers, ganz in Geistliches,
in Uebersinnliches und Himmlischreines
verklärt und aufgelöst — und siehe da,
Ihr kennt die Welt und ihre bösen Triebe
gar gründlich und genau. Man sollte schwören,
Ihr hättet in dem Kloster, wo man Euch erzog,
ganz artige Erfahrungen gemacht.

(sie liest wieder)

Noch mehr, und immer ärger! — — Wie, Prinzessin!
Dies rührt von Euch her, und Ihr könnt die Augen
aufschlagen vor der Welt? — Ich könnt' es nicht!
Ich nicht! Ich bin nicht fromm genug dazu! —

Sybille.

Ich schweige jetzt vor diesem Höheren.
Doch werd' ich Euch antworten, wenn es Zeit ist.

Jakobe.

Zeit ist es, daß Ihr geht, und besser werdet.
— Herr Erzbischof, dies ist ein Schandgewebe.

Unwürdig meiner ist es, mehr zu lesen,
unwürdig meiner, darauf zu erwiedern.

(sie sieht nach den Unterschriften)

Wer unterschrieb? — Ha, dieser stolze Adel —
dem ich nicht schmeichelte, dem ich nicht gab! —

(sie wirft die Schrift zur Erde und tritt darauf)

Mein Fußtritt über Euch, Nichtswürdige!

Erzbischof.

Nicht diesen Zorn, ich bitt' Euch, hohe Frau!

Er wirkt nichts Gutes. Wenn Ihr schuldlos seid,
wie niemand heißer wünschen kann, als ich,
so könnt Ihr ruhig Euch rechtfertigen.

Jakobe.

Rechtfertigen! So wähnt Ihr in der That,
ich würde mich so tief erniedrigen,
so sehr mich selbst und meinen Rang verkennen,
einen Gerichtshof über mir zu dulden?

Habt Ihr vergessen, welches Bluts ich bin?

Nicht Rede steh' ich, als vor Gott dem Herrn!

Erzbischof.

Der Kaiser aber ist von Gott dem Herrn
auf Erden eingesetzt. Vor ihm in Deutschland,
und vor der Kirche, beugen sich die Fürsten.

Jakobe.

Nicht alle! — Der sich beugt, der thut's auf seine
Gefahr. Ich aber kenne meine Rechte!

Erzbischof.

O dies ist eine Frucht der neuen Lehre!

Jakobe.

Es ist die Frucht der Wahrheit und des Lichts!

— Geht hin, hochwürd'ger Herr, und sagt dem Kaiser,
was Ihr gehört. Ich ehre seinen Boten,
doch seines Boten Richteramt verwerf' ich.

Der Kaiser weiß, was Fürstenhoheit ist.

Er wird nicht wollen, daß ich meinem Ansehn
vergebe gegen irgend wen auf Erden,
Ich werde selbst ihn sehn, und meine Sache
ihm gegenüber führen. Leicht erkennen
wird er, wie schändlich man an mir gefrevelt,
und wie mir selbst Genügthuung gebührt,
Als Fürstin aber werd' ich zu ihm kommen,
dem Fürsten, sagt ihm das, nicht als Beklagte,
die vor den Richter tritt. So ziemt es sich! —

Erzbischof.

Der Weg zum Kaiser steht Euch immer offen,
erlauchte Frau, und da Ihr selbst ihn wählt,
so wälzt Ihr einen Stein von meiner Brust.
Wohl wär' es heilsam, wenn die Fürsten immer
zusammenträten, und sich selbst besprächen.
Der Stimme Ton, ein Blick, ein Händedruck,
ein Lächeln, wirkt oft Wunder in den Herzen.
— Indeß, erlauchte Frau, entbindet Euer
Entschluß mich meiner Sendung nicht. Berufen
muß ich die Stände, muß die Zeugen hören,
und alles walten nach des Kaisers Willen,
bis mir von ihm ein neuer Auftrag wird.

Jakobe.

Wie könnt Ihr das, hochwürd'ger Herr, da ich
den Kaiser nicht als Richter anerkenne?

Erzbischof.

Erlauchte, Euer Einspruch bleibt in Kraft,
und wird der Kaiser ihn gewiß beachten,
doch auch mein Amt als Schiedsmann bleibt in Kraft,
so lange, bis der Kaiser widerruft.

(zum Herzog) In diesem Sinn begehrt' ich hier zuerst,
erlauchter Herr, daß Ihr den Vollmachtsbrief
mir übertraget, den Ihr dem Ritter Hall
vertrautet.

Herzog (zu Hall).

Ritter, seid so gut, und legt
den Vollmachtsbrief in diese heil'gen Hände.

Jakobe (entrüstet).

Was thut Ihr, mein Gemahl? Seid Ihr bei Sinnen?
In Eurem Haus, auf Eurem Grund und Boden,
erlaubt Ihr duldsam, daß man Euch entthronet?

Herzog (in großer Herzensangst).

Ach, theure Frau Jakobe — Seht — der Kaiser —
die Kirche — Ach, ich kann der Kirche doch,
und solchem heil'gen Mann nicht widerstreben?
Soll denn der Bannfluch über mich ergehen?

Jakobe.

Wohl! Wohl! Ich seh', daß ich verrathen bin!
Dies ist die Strafe, daß ich einen Mann
genommen, der ein Weib ist. Fahre hin!
Ich hab's an einem Besseren verschuldet. —
Gebt, Hall, gebt ihn herans, den Vollmachtsbrief!
Gebt ihn, an wen es sei! Weit werft ihn von Euch!
Jetzt ist für mich nichts mehr an ihm verloren.

Hall (zieht das Blatt hervor und überreicht es dem Erzbischof).

Jakobe.

Und damit, Herzog Wilhelm, habt Ihr Euch
auf ewig losbekannt von Eurer Gattin!
Und so auf ewig scheid' ich mich von Euch!

Herzog.

Um Gott! Ihr wollt — —

Jakobe.

Es ist vorbei! Ich war
die Herzogin von Jülich, Berg, und Cleve.
Es war ein böser Traum. Gott sei gelobt,
er ist vorbei! Ich bin Jakobe wieder
von Baden, kehre heim in meine Berge,
und athme wieder unverdorbn' Luft.

Herzog.

O Frau Jakobe!

Jakobe.

Schweigt! Ihr wart nicht würdig,
daß ich nur einen Tag lang Euer war.

Ihr seid kein Mann, viel weniger ein Fürst.

Herzog.

O hört!

Jakobe.

Wär't Ihr ein Mann, wär't Ihr ein Fürst,
Ihr wüßtet besser, was Euch jetzt geziemte.
Diesen ehrwürd'gen Greis ermahnet Ihr,
in seinen Kirchensprengel heimzukehren,
dem Kaiser sendetet Ihr einen Herold,
er wolle sich in Euer Haus nicht mischen;
an alle Fürsten deutscher Zunge ließt Ihr
Eilboten abgehn, ihnen Kunde bringend,
wie man an Euch die Oberherlichkeit
der Fürsten schmälern will, die gottgegebene,
und wie sie selbst in Euch gefährdet sind;
die Frechen aber, die dies Lügenbuch

(Sie schlägt mit der Reitgerte nach der auf der Erde liegenden Schrift)
zu unterzeichnen wagten, ließt Ihr alle
an hohe Galgen knüpfen nach der Reihe,
und an den höchsten —

(auf Sybille deutend)

— Diese Bübin hier! —

Sybille.

Das ist zu viel! —

Erzbischof.

O Himmel, welch ein Ausbruch
unbänd'gen Erdenzornes! — Hohe Frau,
ich sehe, mäßigt Euch! Ihr geht zu weit.
Niemand wollt Ihr erkennen über Euch,

selbst aber brecht Ihr über Andre rasch
den Stab.

Jakobe.

Weil ich sie kenne, diese Andern!
Weil sie nach Ehre mir, und Leben trachten!

Erzbischof.

Sie sind vielleicht im Irrthum über Euch,
erlauchte Frau, und alles wird im Frieden
sich lösen vor dem Schiedsgericht des Kaisers.

Jakobe.

Nichts mehr davon! Die Kronen sind von Gott,
die meinige so gut, wie die des Kaisers.
Es ist unwürdig meiner, mehr zu hören,
unwürdig meiner, mehr zu sprechen hier.

(zum Herzog)

Lebt wohl, der Ihr mein Gatte seid gewesen!
Verzeihen kann ich Eurer schwachen Seele,
mit Euch zu hausen, muthet mir nicht zu,
Die Nacht, die diesem bösen Tage folgt,
ich schwör' es hier, sie soll die letzte sein,
die ich will leben unter diesem Dach.

(ab)

(Hatt, Mathilde, Gefolge ihr nach.)

Syberg (schleicht sich unbemerkt hinter den Hausaltar).

Filfter Auftritt.

Herzog. Erzbischof. Sybille. Waldensfels. Sy-
berg (versteckt).

Herzog.

O meine arme Gattin! Der Unwille
verblendet sie. Hochwürd'ger Herr, verzeiht ihr!
Sprecht mir bei ihr das Wort! Versöhnt uns wieder!
O laßt sie nicht von meiner Seite gehn!

Akta 6 Jakobe von Baden.

9

Erzbischof.

Bei Gott, ich weiß nicht, was ich denken soll!
Zwar heftig sprach sie, doch es war kein Toben
erbofter Sünde. Wenn sie schuldig ist,
so übt sie unbegreifliche Verstellung.
Denn ihrer Stimme fester Klang ertönte
wie aus den Tiefen innerer Ueberzeugung.
Aus ihren Augen blitzte die Gewalt
siegreicher Unschuld.

Sybillen.

Einer Zauberin

steht jeder Seelenausdruck zu Gebot.

Waldenfels.

Der Schuld Bewußtsein birgt sie hinter Born.

Herzog (sich zusammennehmend).

Schweigt, Elende! Was untersteht Ihr Euch?
Vergeßt Ihr ganz, daß ich zugegen bin?
Ich bin der Herzog! Und ich duld' es nicht!
Hochwürd'ger Herr, sagt ihnen doch die Meinung.

(In Thränen ausbrechend)

Es ist zu arg! Und meine Frau ist schuldlos!
Ich weiß es, und es kann nicht anders sein!
Wär sie es nicht, der Engel wäre nimmer
zu ihr herabgestiegen.

Sybillen (heimlich zum Erzbischof).

Hört Ihr? Hört Ihr?

Sie hat ihm einen Wahnsinnstrank gegeben.

Erzbischof.

Was ist es mit dem Engel, hoher Herr?
Erzählt es mir.

Herzog (ihm in's Ohr).

Hier nicht. Hier kann ich nicht.

Hier lauert jemand, den es mit betrifft.

Last Euch gefallen, dies in meiner Beichte

zu hören, heut noch, jetzt, sobald Ihr könnt.
Ja ja, das bin ich der Gekränkten schuldig!

Erzbischof.

Wohlan, so kommt mit mir in's Kreuzherrnkloster.
Und wenn Ihr meinen Rath befolgen wollt,
so bleibt dort bis zu Austrag dieses Handels.

Herzog.

Ja ja, Hochwürden, Euer Rath ist gut.
Ich will mich ganz in Eure Arme werfen.
Ihr werdet walten hier an meiner Statt,
und alles werdet Ihr zum Guten führen.

Erzbischof.

So Gott mir seinen Segen dazu gibt.
— Begebt Euch nur voraus in meine Wohnung,
erlauchter Herr, ich folg' Euch ohne Säumen.
Nur noch zwei Worte hab' ich hier zu reden.

Herzog.

Kommt bald, hochwürd'ger Herr. Ich sehne mich
nach Eurem Trost.

(ihm in's Ohr)

Traut meiner Schwester nicht.

Erzengel Gabriel zeugt gegen sie.

(ab)

Zwölfter Auftritt.

Erzbischof. Sybille. Waldenfels. Syberg (versteckt).

Erzbischof (für sich)

Wem soll ich glauben? Allen, oder keinem?
— — Erlauchtes Fräulein, wie mir dünkt, so hat
die Herzogin den besten Theil erwählt.
Sie geht hinweg. Sie tritt vor Euch zurück.
So löset sich der Zwist von selbst.

9*

Sybillc.

Was hör' ich?

Hochwürd'ger Herr, Ihr wollt sie ziehen lassen?
Jest, wo sie Nechenschaft zu geben hat
dem Kaiser und der Kirche? Nimmermehr!

Erzbischof.

Der Kaiser will vor allem, daß kein Aufsehn
entsteh', kein offenkundig Aergerniß.
Als Mittler, nicht als Schergen, sandt' er mich.
Sie ziehe. Keinen Auftrag gab er mir,
sie festzuhalten, und ich fühle keinen
Beruf dazu, ich sag' es unverhohlen.
Es scheint die Klage mehr sich auf Verdacht
zu gründen, und Erbitterung der Herzen,
als auf Geschehenes und Wirkliches.
Seit ich sie sah und hörte, kann ich mir
gar nicht mehr denken daß sie strafbar sei.
Wohl seh' ich, daß sie noch am bösen Gist
der neuen unheilvollen Lehre kränkest,
davon sie aber später kann genesen
durch Gottes Gnad' und sanfte Mahnungen.
Doch daß sie hätte Gräuel ausgeübt,
wie man zur Last ihr legt, ist kaum zu glauben.

Sybillc (die Hände ringend).

Das ist die Macht der Hölle, daß sie selbst
die heil'gen Männer blendet, die die Säulen
der Kirche sind!

Waldenfels.

Hochwürd'ger Herr, wir haben
der Zeugen gegen sie mehr als genug.

Erzbischof.

Und können nicht die Zeugen auch sich täuschen?
— Prinzessin, habt Ihr Euch nicht selbst getäuscht?
Ihr glaubtet fest, das Volk verwünsche sie,

und in dem Augenblick, da Ihr es ausspracht,
erscholl das Jauchzen der erfreuten Menge.

Sybillе.

Es waren Widersacher unsers Glaubens,
sowie sie selbst, einzelne — —

Erzbischof.

Nein, Erlauchte!

Es war das Volk, es war ganz Düsseldorf.
Was meine Augen sehen, glaubt mein Herz.

Sybillе.

So bin ich eine Lügnerin und Babin!

Erzbischof.

Das sag' ich nicht. — Daß doch so gern die Damen
von einem Aeußersten zum andern springen!

Zu großer Eifer ist kein böses Wollen,
und Mißverständniß keine Missethat.

— Hört an, was ich bei mir beschossen habe.

Versammelt morgen die Betheiligten
in dieser Sache: Stände, Kläger, Zeugen.

Wir wollen eine erste Sitzung halten!

Ich hoffe heller denn zu sehn, als heut.

Jakobe bleibe noch für's erste fern.

Sie will zum Kaiser selbst. Das thue sie.

Der Kaiser wird, was recht ist, schon verfügen.

— So, glaub' ich, fand mein Herz den rechten Weg.

Lebt wohl indeß. Ich will mich diesen Abend
verschließen in ein einsam Kämmerlein,

und um Erleuchtung beten für das Weitre. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

Sybillе. Waldenfels. Syberg (versteckt).

Sybillе.

Bernahmt Ihr, Waldenfels? So sind wir also
nach aller Müß' und Anstrengung nicht weiter!

Sogar der alte Kirchenpfeiler wankt.
Er will sie retten, deutlich seh' ich das.
Jetzt ist's an uns! — Sie darf nicht fort.

Waldenfels.

Und doch —

wir können ihr nicht wehren mit Gewalt.
In Aufruhr käm' ganz Düsseldorf für sie.

Sybille.

Sie bleibt die Nacht noch hier. Das ist genug.
Jetzt ist es Mittag kaum. — Geht, Waldenfels,
besorgt in aller Eile, doch ganz heimlich,
daß Wachen jeden Zugang zu dem Fißigel,
den sie bewohnt, versperren. Wählt Euch Leute,
die uns ergeben sind. Dem Ritter Wyllich
vertraut Ihr den Befehl. Kein Mensch darf zu ihr!
Besonders Hall nicht, und der Page Syberg.

Sie sei gefangen, ohne daß sie's weiß,
und nichts erfahre sie, was außen vorgeht.

Wir thun, als sei's des Erzbischofs Befehl,
und meines Bruders und des Kaisers Wille.

Geht, Waldenfels, und kommt sogleich zurück,
das Weitere zu vernehmen. Sputet Euch.

Waldenfels.

Was habt Ihr vor, Erlauchte?

Sybille.

Fragt noch nicht.

Besorgt, was ich befaß. Wir sind jetzt Meister
des Schlosses. Laßt uns diese Frist benutzen.

Wenn sie nur diese Nacht mir nicht entgeht,
dann steht die Morgensonn' ein schönes Werk.

Waldenfels.

Nun ahn' ich etwas. — Aber — —

Sybille.

Geht nur, geht.

Schickt mir indeß den Doktor Solemander.'

Er steht im Vorgemach, und wartet mein.

Er haßt sie auch. Begreift Ihr nun?

Waldenfels.

Beinah.

Doch mit dem Doktor, wenn ich rathen darf,
nehmt Euch in acht. Ihr wißt, er ist von denen,
die ein verjährtes Recht der Grobheit haben.

Sybille.

Gleichviel. Ich wage nichts. Er wird mir dienen.

Sie hat auch ihn beleidigt und verhöhnt.

Waldenfels.

Ich eile. Ganz im Stillen ordn' ich alles. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Sybille.

Syberg (versteckt).

Sybille (vor sich hinstammelnd).

Ihr also, sagt mein Bruder, wär' ein Engel

erschienen? — Ha, die Listige! Sie spielte

mein Spiel! — Wer aber — Tod' und Hölle! — wer

verrieth an sie mein Spiel? — Mein Kopf wird irre.

Sie ist eine Zauberin, es ist nicht anders!

O daß nur ihre Geister ihr nicht auch

zuflüstern, was ich ihr heut Nacht bereite!

Gleichviel! Sie soll mir jetzt nicht mehr entgehn. —

Fünfzehnter Auftritt.

Sybille. Syberg (versteckt). Dazu: Doktor. Zuletzt:

Waldenfels.

Doktor.

Erlauchtes Fräulein, endlich war es Zeit,

daß Ihr mich rieft. Ich habe mehr zu thun.

Sybille.

Mein lieber Doktor, dies ist eine Stunde
der Unruh und der Qual. Mein Kopf ist wüth.
Ihr mußt's mit mir heut so genau nicht nehmen.

Doktor.

Wo fehlt's? Braucht Ihr ein gallestillend Pulver?

Sybille.

Hört aufmerksam mir zu, mein lieber Doktor.
Ihr seid ein Mann, der das Vertrauen besitzt
des Hof's seit vielen Jahren.

Doktor.

Ei, das hat

der Hof auch Ursach', daß er mir vertraut.
Ich habe ja sein Wohlsein in den Händen.
Der liebe Gott, der Arzt, der Todtengräber,
das ist ein Kleeblatt, dem kein Mensch entläuft.

Sybille.

Ihr habt wohl schon bemerkt, mein lieber Doktor,
daß Sonderbares vorgeht, jest bei Hof,
und daß nicht alles ist, so wie es soll.

Doktor.

Mein hohes Fräulein, das geht mich nichts an.
Ist jemand krank? Sonst laßt mich wieder gehn.

Sybille.

Ja, Doktor, ja, des Hofes Ehr' ist krank,
und ist durch ein verzweifelt Mittel nur
zu retten.

Doktor.

Das geht wieder mich nichts an.

Ich habe keine Mittel für die Ehre.

Sybille.

Doch! Doch! Ihr habt ein kräftig Mittel. Hört.
Die Herzogin ist angeklagt beim Kaiser,
vom Fürstenhause Jülich und den Ständen,

auf Tod und Leben. Ihre Schuld ist schreiend.
Der Erzbischof von Köln ist darum hier,
als Kommissär des Kaisers, ja, der Kaiser
ist darum selbst in uns're Näh' gezogen. —
Das Urtheil ist — zwar noch nicht kund gethan,
doch schon gefällt. Sie büßt mit ihrem Kopf.

Doktor.

Was, Teufel, geht das alles mich nur an?

Sybille.

Es geht Euch wahrlich an, mein lieber Doktor,
denn unsrer Ehre Ketter sollt Ihr sein.

Bedenkt, welch eine Schmach für unser Haus,
wenn Ehrbruch, Zauberei, und freche Sitte,
an einem seiner Glieder durch das Schwert
des Henkers öffentlich bestraft muß werden!

Solch einem Schandmahl, Doktor, beugt Ihr vor
durch eine wohlgemischte Arznei.

Die Herzogin wird morgen todt gefunden,
und alles bleibt im Gleise.

Doktor.

Gift?

Sybille.

Das mein' ich.

Das ist des Kaisers Wunsch, damit das Aufsehn
vermieden sei, und doch das Recht geschehe.

Doktor.

— — Prinzessin, hört. Ich will nicht untersuchen,
ob solcher Wunsch dem Kaiser ähnlich sieht.

Ständ' aber jetzt der Kaiser selbst vor mir,
und meinte das, so würd' ich sagen: Herr,
was Ihr begehrt, das ist nicht meines Amts.

Ich bin ein Arzt. Zur Heilung, nicht zur Tödtung,
ward uns die Arznei von Gott gegeben.

Hat sich Jakobe todeswürd'ger Frevler

erbreistet, wohl, so haltet ein Gericht,
ein ehrliches, verhört sie, überführt sie.
Dann spricht ein Urtheil nach Gesetz und Recht,
und laßt den Kopf ihr vor die Füße legen.
Doch wenn Ihr Gift wollt, sucht es anderswo.
Vom Doktor Solemander kriegt Ihr keins.

Sybille.

Wie kindisch, Doktor! Nichtheil oder Gift,
gilt das nicht gleich, im Grund?

Doktor.

So viel dem Kaiser,
wenn wirklich er's so meint — was ich nicht glaube.
Euch aber sag' ich ernstlich, schämet Euch!
Bis jetzt in Deutschland hielt man solche welsche
Kunstgriffe für ein großes Bubenstück.
Wollt Ihr sie auch bei uns einheimisch machen?
— Noch ist die Herzogin nicht ordnungsmäßig
verurtheilt, wär' sie's aber auch, so ist's
handgreiflich wider Gott und alle Großmuth,
sie tückisch, meuchlings, heimlich hinzurichten.
Oh wollt' ich ganz entsagen meiner Kunst,
ja, meinem Leben selbst, als dazu dienen.
Was recht ist, darf geschehn beim Schein der Sonne,
Ihr aber, fürcht' ich, liebt die Finsterniß.
Mich geht's nichts an. Nur hütet Euch in Zukunft,
zum Helfer einen Biedermann zu dingen. (wilt ab.)

(Während dieser Rede ist Waldenfels eingetreten.)

Waldenfels.

Bevor Ihr geht, Herr Doktor, seid gewarnt!
Ihr wißt doch, daß man die Geheimnisse
der Fürsten ungestraft nicht weiter sagt?

Doktor.

Darob beruhigt Euch, Herr Hofmarschall.
Ich müßte mich ja schämen, Kund zu geben,

daß man bei Hof mich für so ehrlos hält,
mir einen Antrag solcher Art zu machen. (ab)

Sechzehnter Auftritt.

Sybille. Waldenfels. Syberg (versteckt).

Waldenfels.

Sagt' ich es nicht?

Sybille (gleichgiltig).

Ich habe mich verrechnet.

Sie hat ihn doch beleidigt. — Und ich dachte,
was fragt ein Arzt nach einem Menschenleben?

Waldenfels.

Ganz recht. Nur muß man ihm dabei auch seine
Methode lassen.

Sybille.

Habt Ihr alles schon besorgt?

Waldenfels.

Auf's Heimlichste und Schnellste. Ritter Wyllich
führt alles mit vertrauten Leuten aus.

Es kann kein Mensch durchdringen bis zu ihr.

Sybille.

Besonders hab' er acht auf Hall und Syberg.

Waldenfels.

Hall ging so eben aus dem Schloß, ich sah ihn.

Er wird vor morgen früh wohl nicht erscheinen,

denn seinen Liebeshändeln schleicht er nach.

Der Page wird im Knabenhaus wohl sein.

Sybille.

O schläge schon die Glocke Mitternacht!

Ich kann die Rachestunde kaum erwarten.

Waldenfels.

Habt Ihr auch alles wohl bedacht, Erlauchte?

Geht Ihr auch nicht zu weit ohne den Kaiser?

Sybille.

Der Kaiser ist mir gut. Ist's zuerst geschehn,
wird's zugedeckt. Die Todten haben unrecht. —
Und ging ich mit zu Grund, sie soll'n nicht leben!
Nur noch mit meinem Beichtiger vorher
berath' ich mich, auf daß ich im Gewissen
beruhigt sei, und, was ich sinne, mir
im Voraus von der Kirch' erlassen werde.
Dann kann ich freien Muthes vorwärts gehn.
Ihr aber steht mir bei. — Nur eins noch fehlt mir.
Wo find' ich — —

(plötzlich von einem Gedanken ergriffen)

Ha! Ich hab's! — Ich Thörichte!

Wie kam mir das nicht früher in den Sinn?

Was brauch' ich diesen wunderlichen Arzt?

Mein Wagen fahre vor! — Kommt mit!

Waldenfels.

Wohin?

Sybille.

In das Kollegium der Jesuiten.

(Wilde ab.)

Syberg

(allein, tritt vor, blaß und verstört, horcht erst, ob alles fern genug ist, dann
mit halberstickter Stimme).

Fort! Fort! Zum Erzbischof! Zum Erzbischof!

(stürzt ab)

Ende des vierten Aufzugs.